eine schimpfliche Flucht und ließen sich den ganzen Tag nicht mehr sehen.

Sind seitdem aber die Deutschen nicht klüger geworden, und immer noch die nemlichen Affen, lernen sich auch nimmer schämen.

Wie Rübezahl ein Subject heimschickt.

Unfreundlichkeit und Unhöflichkeit konnte Rübezahl einmal nicht leiden, und wer sich diese zu Schulden kommen ließ, der hatte es mit ihm zu thun, und ists sonach heutzutage sehr gut, daß er sich nur selten sehen läßt, sonst würden gar viel Hälse gebrochen.

Kommt einmal ein Apotheker, — er war ein Subject, — und sagt „ich will ins Gebirg gehen und Kräuter suchen," und macht sich also auf ins Gebirg. Als er nun dort auf Wiesen und Berghängen, auf Felsen und in Wäldern, an Bächen und Seen emsig Kräuter klaubt, begegnet ihm allda ein Bauer und fragt ihn, nach Art der Bauern, woher und wohin und was er da mache. Der Apotheker antwortet ihm, wiewohl verdrießlich, daß er allerhand Kräuter suche, welche Krankheiten und Gebrechen der Menschen heilen sollten. Das ist sehr schön, versetzt der Mann, welcher Rübezahl war, und will sich mit ihm in ein Gespräch einlassen. Der Apotheker aber ist ganz trotzig, und giebt ihm auch keine Rede und Antwort mehr, so viel auch der Bauer fragt.

Endlich hebt dieser wieder an: Wißt ihr denn aber auch, wem diese Gegend gehört? Das wisse er nicht, brauche es auch gerade nicht zu wissen, antwortet